

Erzähler vom Westerwald

Hachener Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der achteitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.
Aufschrift für Drahtnachrichten.
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölz in Hachenburg

Nr. 9

Bezugspreis: vierteljährlich 2,40 M.
monatlich 80 Pf. mit Frachtlohn; durch die
Post 2,25 M. bezw. 75 Pf. ohne Postlohn d.

Während des Krieges müssen die Freibeilagen wegfallen.

Hachenburg, Samstag den 12. Januar 1918.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechszeilige Zeile oder deren
Raum 20 Pf., die Restzeile 10 Pf.

10 Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammel.

10. Januar. Bei Dorn lebhafter Artilleriekampf. —
Im Dezember werden an den deutschen Fronten 9 feindliche
Heftballone und 119 Flugzeuge vernichtet.

Bierzehn Punkte.

Er kann es immer noch nicht lassen, der Herr Wilson.
Er muß reden und übermüdet reden, um der Welt seine
Bismarckstärkenden Gedanken über den ewigen Frieden
aufzudrängen. Diesmal weiß man nicht recht, was ihm
zu seiner neuen Botschaft an den Kongress bestimmt hat,
aber wahrscheinlich soll diese seine Antwort darstellen auf
das letzte Friedensangebot der russischen Regierung, wenn-
gleich auch er, genau wie sein Gefinnungsgehilfe
Wood George, erst nach Ablauf der zehntägigen Frist mit
seiner tiefgründigen Staatsweisheit auf den Markt der
Öffentlichkeit hinausgetreten ist. Er hätte sich eigentlich
sagen müssen, daß er nach dem 4. Januar seine Redereien
und Schreibereien ruhig für sich behalten könne, da sie für
Brest-Litowsk wenigstens unter seinen Umständen mehr in
Betracht kommen. Aber Herr Wilson scheint offenbar zu
glauben, daß die Welt seinen Schritt nach vorwärts mehr
zu tun imstande sei, wenn er nicht zuvor seinen Senf dazu
gegeben; er wird diesmal doch wohl eines anderen belehrt
werden.

Das um so sicherer, als über die amerikanischen Kriegs-
ziele, die er den Völkern in seiner Botschaft in 14 Punkten
hübsch aufgezählt, unterbreitet, kaum noch ein Wort zu
verlieren ist. Daß sich die Freiheit der Meere darunter
befindet, kann keinen nüchternen Menschen täuschen; wir
wissen aus Genüge, was England darunter versteht und
wie es solche Abmachungen tatsächlich bei Seite wirft,
wenn sein Vorteil es so verlangt. Herr Wilson hat
es im übrigen bisher vermieden, zu den eigentlich euro-
päischen Streitfragen seinerzeit Stellung zu nehmen,
außer von Vorfällen, das natürlich auch nach seiner
von Sachkenntnis nicht getrüben Meinung ohne weitere
bedingungslos zu räumen und wiederherzustellen ist. Erst
aber hat er die letzte Zurückhaltung völlig aufgegeben,
ein Zeichen wohl dafür, daß die Vereinigten Staaten sich
von nun an mit ihren europäischen Verbündeten ganz
und gar solidarisieren wollen und betätigen wollen,
wie sie ja auch in deren Kriegs- und sonstigen Räte
eingetreten sind und überall, wo es angeht, die führende
Rolle zu übernehmen suchen. Also bezieht sich auch
Herr Wilson, daß wir das ganze russische Gebiet räumen
und die freie Mitwirkung der anderen Nationen der Welt
zulassen müssen, damit Russland frei und unbedindert über
seine fernere politische Entwicklung bestimmen könne; im
übrigen sichert er ihm seine Huld und Gnade in so laut-
tönen Worten an, daß die ohnedies etwas mißtraulich
veranlagten Maximalisten sich eines Lächelns wohl kaum
werden erwehren können. Und nun erst Frankreich, die
ganz besondere Liebe der Union. Natürlich haben wir
auch aus seinen befehlten Gebieten sofort zu weichen —
doch nicht nur das:

Wilson sagt weiter: „Das Unrecht, das Frankreich
durch Breiten im Jahre 1871 hinsichtlich Elzas-Lo-
thringens zugefügt wurde und das den Weltfrieden während
nahezu fünfzig Jahren in Frage gestellt hat, sollte wieder
aufgehoben werden, damit der Frieden im Interesse aller
wieder hergestellt werden kann.“ Hier stockt ich schon:
und in der Tat, wir brauchen die übrigen zehn oder zwölf
Punkte nicht weiter durchzugehen; es ist immer die alte
Geschichte: Italien muß bekommen, was sein Herr begehrt,
die Völkerstaaten der Donaumonarchie müssen „frei“
werden, Rumänien, Serbien und Montenegro müssen her-
gestellt werden. Serbien muß einen Zugang zur See er-
halten, Polen muß ganz und ungeteilt wieder aufgerichtet
werden mit dem dem geschützten freien und zuverlässigen
Zugang zur See. Die Türkei soll im wesentlichen auf-
geheilt werden. Kurz, es ist alles da sozusagen, das ganze
liebe wohlbekannte Programm der Entente. In diesem
Seine haben sie sich wirklich zu der lang gesuchten Ein-
heitsfront zusammengefunden.

Aber Herr Wilson hat diesmal für Deutschland noch
eine besondere Zugabe bereit. Er beteuert uns aufrichtig
und eifrig, wie er nun einmal ist, daß er nicht eifersüchtig
sei auf unsere Größe, und daß er auch nichts wünsche,
was unsere Größe beeinträchtigen könne. Auch neidisch sei
er nicht auf unsere Erfolge, noch weniger wolle er uns mit
den Waffen oder durch feindselige Handelsverträge bekämpfen,
vorausgesetzt nur, daß wir uns seinem Friedensprogramm
unterwerfen. Natürlich fällt es ihm auch nicht ein, sich in unsere
inneren Verhältnisse einzumischen, aber das ver-
langt er doch zu wissen, und zwar als Vorbedingung für
einen „Reinigungsaustrich“ mit uns, für wen unsere Unter-
händler eigentlich sprechen, ob für die Reichstagsmehrheit
oder für die Militärpartei. Die Unversämtheit, die in
dieser Summation enthalten ist, ist Herr Wilson sich un-
zweifelhaft durchaus bewußt gewesen, denn Herr Dr.
Kunze, unser Reichstagspräsident hat ihm schon das letzte
Mal bei der gleichen Veranlassung tüchtig auf den Mund

geklaut. Was geniert aber einen so hohen Geist nicht, wenn
es ihm nur sonst in seinen Krampfen paßt — und bei Be-
obachtung unserer innerpolitischen Vorgänge konnte Herr
Wilson sich wohl leider einbilden, auf diese Weise die
Uneinigkeit unter unseren Parteien weiter anzufachen zu
können. Darin wird er sich hoffentlich auch diesmal
täuschen. Gerade wenn wir leben, wie unsere Gegner nur
darauf lauern, den Zwiepsall in unserer Mitte bis zur
Unheilbarkeit zu vertiefen, müssen wir uns um so rascher
wieder auf unser besseres Selbst besinnen und unsere Reihen
schließen, damit kein Feind unsere innere Front durch-
brechen kann, nachdem sie alle draußen an der hach-
harten Mauer unserer Feldgrauen gekloppt hat.

Der Präsident hat auch seine Karten zu offen auf-
gedeckt, als daß wir ihm noch einmal auf den Leib gehen
sollten. Die beste Antwort auf sein Anreicherum wäre
eine einmütige Rundgebung aller Parteien, daß wir ent-
schlossen sind, uns den Frieden auch ohne die unfreund-
liche Mitwirkung des Herrn Wilson auf deutsche Art
zu erkämpfen.

Widerhall der Wilson-Botschaft.

Nach der Behauptung des englischen Neutembureaus machte
Wilson's Rede im amerikanischen Kongress einen tiefen Ein-
druck. Sogar donnernder Beifall soll laut geworden sein,
namentlich bei den Bemerkungen über Elzas-Lothringen.
Einige politische Führer von Ruf hätten Wilson befunden,
diese Rede sei sein größtes Staatsstück und werde in Aus-
land neuen Mut wachrufen. Der englisch-amerikanische
Bund verleihe bei dieser letzten Angabe sicher nicht seine
Vaterschaft.

In der deutschen Presse erfährt die unverkennbar zu
Tage tretende Überhebung des amerikanischen Präsidenten,
der sich einfach mit gewaltigem Selbstbewußtsein zum obersten
Schiedsrichter Europas aufwirft und unter erheblichem
Schwermut, sogar über die innerpolitischen Verhältnisse
des Deutschen Reiches in seiner Machtvollkommenheit urteilen
will, fast einmütige Abweisung. Einige linksstehende Blätter
betonen allerdings, Wilson habe genügt der Aufgabe als
sein Bundesgenosse Wood George vor einigen Tagen und die
Botschaft biete größere Möglichkeiten der Annäherung zu
einer wenn auch noch entfernt winkenden Friedensver-
ständigung.

Vollständige Überwindung zwischen Wilson und Wood
George konstatieren die Zeitungen in den Vereinigten
Staaten und fassen daran die dringende Erwartung, daß
nunmehr große Fortschritte in der Befriedung Deutschlands
gemacht würden.

In England ertönt selbstverständlich Jubel im Kriegs-
blättern. „Daily Chronicle“: Wilson bekräftigt die Er-
klärungen Wood Georges und legt ein noch deutlicheres
Friedensprogramm vor als dieser. Die Mittelmächte müßten
nun eben so aufrichtig ihre Kriegsziele bekanntgeben. Die
edlen Worte Wilsons an Russlands Adresse habe seine Rede
auf einen noch höheren Standpunkt als denjenigen des eng-
lischen Premierministers.

Weniger begeistert sind neutrale Kritiker, von denen zu-
nächst die Holländer ihre Stimme erheben. Recht kritisch
behandelt „Nieuwe Rotterdamse Courant“ die Ratselhaftigkeit der
Wilson'schen Forderungen: Rückgabe Elzas-Lothringens, die
Wiederrückführung von Teilen Deutschlands und Österreich-Ungarns,
die Regelung der inneren Fragen der Donaumonarchie und der
Türkei. Am merkwürdigsten findet das Blatt Wilsons Äußerung
über „die Freiheit der Meere in der Kriegszeit“, da Wilson
doch bestimmt weiß, daß er liegen, den Völkern und ihren
die Kriege für ewige Zeiten abschaffen werde. „Maasbode“ glaubt
an keinerlei ähnliche Wirkung der Botschaft und Rheims von
den „Dag“ wird die Frage auf, ob ein solches Maximal-
programm von Ententeforderungen nicht doch etwas zu weit
geht angesichts der augenblicklichen Nachstellung der Zentral-
mächte. Herr Wilson verlange zu viel auf einmal, und das
gelte sowohl für den bevorstehenden Frieden wie für seine
Zukunftspläne.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In einem Telegramm König Friedrich August
von Sachsen auf einen Protest aus Blauen heißt es:
„Den Männern und Frauen aus dem Vogtland danke ich
für die in ihrem Telegramm ausgesprochene Versicherung,
daß das sächsische Vogtland entschlossen ist, die es besonders
drückende Kriegslast mit unerschütterlicher Ausdauer bis
zum vollen Sicherungsfrieden zu tragen. Ich bin
überzeugt, daß dies der Wille der Mehrheit unseres
deutschen Volkes ist, und habe die beste Zuversicht, daß
E. M. der Kaiser, gestützt auf die unerschütterliche Kraft
unseres Heeres, nur einem solchen Frieden seine Zu-
stimmung geben wird, der das friedliche Gedeihen unseres
deutschen Vaterlandes gegen alle ferneren Eingriffe sicher-
stellt.“

Aus In- und Ausland.

Berlin, 10. Jan. Der Kaiser hörte gestern vormittag
den Vortrag des Reichskanzlers und den Generalsstabs-
vortrag.

Berlin, 10. Jan. Wie verlautet, wird der Reichs-
kanzler wahrscheinlich am Montag auf die Reden Wood
Georges und Wilsons im Hauptauslaufs antworten.

Bredben, 10. Jan. Ein sächsischer Ausschuss für
Seereschiffungen ist hier begründet worden. Ihm ge-
hören Vertreter der Behörden, des Handels, der Gewerbe-
kammern und des Verbandes sächsischer Industrieller an.

Weimarn, 10. Jan. Der Herrsch hat die in einer Aufzählung

von Landtagsabgeordneten gewünschte Veneuerung des
Domänen-Einkommens abgelehnt.

Stuttgart, 10. Jan. Wie verlautet, hat sich das Befinden
des Bizekanlers v. Bamer so gebessert, daß bald mit
seiner Amtübernahme in Berlin gerechnet werden kann.

Amsterdam, 10. Jan. Die englischen Arbeiter haben be-
schlossen, den Arbeitern zu empfehlen, eine erneute Be-
ratung der Arbeiter über die Kriegsziele am 20. Februar
in London abzuhalten.

Stockholm, 10. Jan. Nach „Romala Sblin“ hat Trobik
verlangt, daß die französische Militärabordnung ihr Auf-
sichtsbureau schicke, ihre drahtlose Telegraphie aufhebe
und ihre Offiziere über die Grenze schicke.

Jordan v. Krocher †.

Der frühere Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses.

Berlin, 10. Januar.

Der preussische Landtagsabgeordnete Excellenz Jordan
v. Krocher ist heute nacht auf seinem Gute Singelburg
(Kreis Gardelegen) gestorben.

Der allseitig hochgelobte, der in den heißen parla-
mentarischen Kämpfen, die er während seiner Tätigkeit als
Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses miterlebte,
oft mit einem Bismarck über die schwierigste Lage hinweg-
half, ist nun, nahe vor der Vollendung seines 71. Jahres
gestorben. Geboren am 23. Mai 1846 und für die
militärische Laufbahn bestimmt, in der er es bis zum
Mittelmajor brachte, wandte er sich früh der Be-
wirtschaftung seiner Güter und damit zugleich der
Politik zu. Nachdem er schon einmal 1879 bis
1883 dem preussischen Abgeordnetenhause angehört hatte,
wurde er 1883 wiedergewählt und war von 1898 bis
1912 Präsident des Hauses. Von strengkonfessioneller
Grundanschauung, hatte er sich einen klaren Blick für das
Streben der anderen Parteien bewahrt. Und so durfte er
von sich sagen: Ich habe viele Gegner aber keinen Feind.
Das werden ihm alle bezeugen, die jemals mit ihm in
persönliche oder politische Beziehung getreten sind.

Vollversammlung in Brest-Litowsk.

Eine Erklärung v. Rühlmann.

Berlin, 10. Januar.

Gestern vormittag begann in Brest-Litowsk eine
Vollversammlung, an der sämtliche Delegierten der verschiedenen
Mächte, auch die Vertreter der Ukraine, teilnahmen.
Großwiesir Tolstoj Balcha eröffnete die Sitzung und über-
gab den Vorsitz an Staatssekretär v. Rühlmann. Dieser
nahm das Wort zu einer Erklärung, in der zunächst, da
in der Zusammensetzung einiger Abordnungen Änderungen
vorgekommen sind, ein kurzer Blick auf den bisherigen
Gang der Verhandlungen geworfen und die bekannten
Gehaltsverträge wiedergegeben werden.

Herr v. Rühlmann führte aus, die am 22. Dezember
begonnenen Friedensverhandlungen wären in zwei gesonderte
Teile zerfallen: In eine Erörterung über die Möglichkeit
eines allgemeinen Friedens und in eine Besprechung der-
jenigen Punkte, die unter allen Umständen zwischen den
Mächten des Vierbundes und der russischen Regierung zur
Erörterung gestellt werden müßten.

Wie von der russischen Delegation in der Sitzung vom
25. Dezember 1917 vorgeschlagen worden ist, trat eine
zehntägige Unterbrechung der Verhandlungen ein, damit
ihre Verbündeten die Möglichkeit hätten, sich mit den
gegebenen Möglichkeiten bekannt zu machen und sich den
Prinzipien für einen solchen Frieden anzuschließen. Diese
Frist ist am 4. Januar 1918 abgelaufen, ohne daß von
den Regierungen der Entente irgendwelche Mitteilungen
eingegangen sind.

Die wesentlichste Vorbedingung für einen allge-
meinen Frieden war am 25. Dezember 1917 dahin
formuliert worden, daß die einseitige Annahme
der alle Völker in gleicher Weise bindenden Be-
dingungen durch alle feindlichen Mächte erfolgen
müsse. Der Nichtertritt dieser Bedingungen hat
die aus dem Inhalt der Erklärung und dem Ver-
streichen der Frist sich ergebenden Folgen. Das
Dokument vom 25. Dezember ist hinfallen geworden.

Damit war die Lage wie vorher wiederhergestellt und
die Aufgabe der Versammlung wäre es, die Verhandlungen
über einen Sonderfrieden wie er fortzuführen. Statt dessen
ist an General Hoffmann das Telegramm des Herrn Toffe
eingetroffen, der die Verlegung der Verhandlungen auf
neutrales Gebiet beauftragt und dafür Stockholm in Vor-
schlag bringt. Der Vierbund hat darauf zu erklären, daß
eine Verlegung des Verhandlungsortes
unmöglich

ist. Dieser sein Entschluß muß als feststehend und unab-
änderlich bezeichnet werden. Wir sind nicht in der Lage,
die jetzt hier begonnenen Verhandlungen über einen Son-
derfrieden an einem anderen Orte weiter zu führen. Höchstens
darüber könne seinerzeit verhandelt werden, ob vielleicht
aus Gründen des Entgegenkommens die formale Schlus-
verhandlung und Unterzeichnung des Vorfriedens an einem

Sonnenaufgang 8^h 11^m | Mondanfang 7^h 11^m
 Sonnenuntergang 4^h 11^m | Monduntergang 3^h 11^m
 1829 Schriftsteller Friedrich v. Schlegel gest. — 1871 Ein-
 nahme von De Wans durch die Deutschen. — 1917 Aufstuf Kaiser
 Wilhelm an das deutsche Volk wegen der Ablehnung des Friedens-
 angebots.

anderen Orte vorgenommen werden könne. Der Vierbund
 muß sagen, daß seine Bereitschaft zu einem solchen Ent-
 gegenkommen nur sehr bedingt sein könne, da sich ihm
 neuerdings

Zweifel an der aufrichtigen Absicht der russischen
 Regierung

ausdrücken. Herr v. Kühlmann verweist auf den Ton ge-
 wisser halbamtlicher Rundgebungen der russischen Regierung
 gegen Regierungen der Vierbundmächte, insbesondere aber
 auf eine Rundgebung der Petersburger Telegraphenagentur,
 die im Auslande als halbamtliches russisches Organ an-
 gesehen wird.

In dieser Rundgebung war eine angeblich in der
 Sitzung vom 28. Dezember 1917 durch den Vorsitzenden
 der russischen Delegation, Herrn Joffe, gegebene Antwort
 ausführlich wiedergegeben, die — wie ein Einblick in die
 Akten lehrt — lediglich aus der Phantasie des Erfinders
 entsprungen ist. Diese in allen Teilen erfundene Mit-
 teilung hat erheblich dazu beigetragen, das Urteil über den
 bisherigen Verlauf der Verhandlungen zu verwirren und
 deren Ergebnisse zu gefährden.

Trotzdem will Herr v. Kühlmann die Hoffnung
 nicht aufgeben, die sich gründet auf den aus-
 richtigen Wunsch des russischen Volkes nach einem dauer-
 haften und gesicherten Frieden. Die Schwierigkeiten materieller
 Natur sind nicht groß genug um ein Scheitern des Friedens-
 werkes und damit die Fortsetzung des Krieges für gerecht-
 fertigt zu halten.

Graf Czernin schloß sich diesen Ausführungen des
 Herrn v. Kühlmann an und wies noch darauf hin, daß
 die Verlegung des Verhandlungsortes unmöglich sei, ein-
 mal, weil die Delegierten von Brest-Litowsk aus durch-
 gehend mit ihren heimischen Reiterkorps unmittelbar
 verkehren könnten, zweitens, weil man nicht gesonnen sei,
 den friedensfeindlichen Ententeländern Gelegenheit zu
 geben, die Verhandlungen des Vierbundes mit Rußland
 durch die Gegenbemühungen zu stören. Großvezier Talat
 Pascha und Justizminister Popow schlossen sich namens
 der türkischen und der bulgarischen Delegationen an.

Zurückweisung von Ungehörigkeiten.

Im Namen und im Auftrage der deutschen Obersten
 Heeresleitung erklärte nunmehr Generalmajor Hoffmann:

Es liegt mir hier eine Anzahl Funksprüche und Auf-
 rufe vor, unterzeichnet von den Vertretern der russischen
 Regierung und der russischen Obersten Heeresleitung,
 die teils Beschimpfungen der deutschen Heeres-
 einrichtungen und der deutschen Obersten Heeres-
 leitung, teils Aufforderungen revolutionären
 Charakters an unsere Truppen enthalten. Diese
 Funksprüche und Aufrufe verstoßen zweifellos gegen den
 Geist des zwischen den beiden Armeen geschlossenen
 Waffenstillstandes. Im Namen der deutschen Obersten
 Heeresleitung lege ich gegen Form und Inhalt dieser
 Funksprüche und Aufrufe auf das entschiedenste
 Protest ein.

Die militärischen Vertreter Österreich-Ungarns
 und der Türkei schlossen sich diesem Protest an.

Eine Pause in den Verhandlungen.

Staatssekretär v. Kühlmann: Hat einer der Herren
 von der russischen Delegation vielleicht etwas zu bemerken?
 Russischer Volkskommissar für die Auswärtigen An-
 gelegenheiten Trozki: Wir möchten bitten, uns Zeit zu
 einer Besprechung zu geben und die Verhandlungen des-
 halb zu unterbrechen.

Staatssekretär v. Kühlmann: Dann wird es sich
 empfehlen, sofort zu bestimmen, wann die Sitzung wieder
 aufgenommen werden soll.

Volkskommissar Trozki: Wir bitten um 4 Uhr nach-
 mittags.

Darauf wurde die Sitzung auf 4 Uhr nachmittags
 vertagt, dann aber doch nicht wieder aufgenommen, weil
 die Russen um diese Zeit hatten, die Sitzung abermals zu
 verschieben, da sie mit ihren Überlegungen noch nicht fertig-
 geworden wären. Sowie aus Brest-Litowsk bisher bekannt-
 geworden ist, sollte die Sitzung infolgedessen heute vor-
 mittag wieder aufgenommen werden.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB Großes Hauptquartier, 11. Jan. (Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und deutscher Kron-
 prinz. Versuche des Feindes überraschend und nach
 Feuerüberleitung am Morgen des 10. Januar südöst-
 lich von Ypern in unsere Stellungen einzudringen, scheiterten.
 Tagsüber entwickelten sich an der flandrischen Front
 und südwestlich von Cambrai lebhafteste Artilleriekämpfe.
 Zwischen Moenues und Maroing steigerte sich das
 englische Feuer am Abend und bei Tagesanbruch vor-
 übergehend zu größter Festigkeit. Auch die französische
 Artillerie war beiderseits von St. Quentin und in
 einzelnen Abschnitten zwischen Oise und Aisne rege.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Westlich von Blamont
 erhöhte Gefechtsintensität.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Mazedonischer und Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Wieder einmal sinnlose Kügen.

Ein Londoner Telegramm der „Gazette de Lausanne“
 vom 8. Januar zitiert einen Funkspruch der russischen Re-
 gierung, wonach entgegen den Waffenstillstandsbedingungen
 die deutschen Mannschaften bis zu 35 Jahren für den

Krieg herausgezogen würden. Die Truppen hätten die
 Überführung nach der Westfront für Einschlichtung erklärt.
 25 000 deutsche Soldaten in der Gegend östlich Komno
 hätten sich verschanzt und gemeinert. Diese Nachricht, deren
 Sinnlosigkeit durch das Märchen von den 25 000 Meutern
 charakterisiert wird, ist in jedem Punkte erfunden. Die
 genaue Innehaltung der vereinbarten Waffenstillstands-
 bedingungen durch die Deutschen ist von den Russen mehr-
 fach anerkannt worden.

General Sarrail unter Auflage.

Der französische General Sarrail, der frühere Befehl-
 haber der Verbandstruppen in Saloniki, ist wie aus
 Rotterdam gemeldet wird, in den Fall des Journalisten
 Kimerenda verwickelt und strafweise zur Disposition ge-
 stellt worden. Er dürfte also wahrscheinlich kein neues
 Kommando erhalten. Die bei Kimerenda vorgefundenen
 Dokumente, die über den künftigen Zustand der Saloniki-
 Armee Aufschluß gaben, sollen mit Wissen Sarrails ver-
 öffentlicht worden sein.

Neue große U-Boot-Erfolge.

27 000 Tonnen versenkt.

Amtlich wird gemeldet: Trefflich durchgeführte An-
 griffe brachten einem unserer erfolgreichsten U-Boot-Kom-
 mandanten, Kapitänleutnant Steinbrink, im Westausgang
 des Ärmelkanals einen Erfolg von 27 000 Br.-Meg.
 To. ein.

Von den sechs zum größten Teil bewaffneten Dampfern
 wurden drei große tiefbeladene aus einem durch Zer-
 störer, Fischdampfer, Luftschiffe und Flugzeuge besonders
 stark gesicherten Geleitzug herausgeholt. Art und
 Stärke der Sicherung lassen darauf schließen, daß es sich
 um Schiffe mit ganz besonders wertvoller Ladung handelte.
 Einer dieser Dampfer war vom Einheitsstap, und mindestens
 5000 To. groß.

Unter den übrigen versenkten Schiffen befand sich der
 brasilianische (nach Angabe der Besatzung englische) be-
 waffnete Dampfer „Gara“ (3824 To.). Außer den
 sechs Dampfern wurde ein Vollschiß von mindestens 1500 To.
 versenkt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Ein englischer Zerstörer untergegangen.

In der Deutschen Bucht wurden Patronenkösten mit
 leeren 7,6-Zentimeter-Raketen und ein Rettungsring,
 gezehnet: S. M. S. „Radian“, aufgespott.

„Radian“ ist ein neuer englischer Zerstörer, der danach
 anscheinend untergegangen ist.

Jenseit der russischen Stellungen.

Unsere Waffenstillstands-Kommission in Dünaburg.

Die Mitglieder der deutschen Waffenstillstands-Kom-
 mission in Dünaburg überschritten am 25. Dezember 1917
 die russischen Stellungen auf der Chaussee Rowno—Dünaburg.
 Sie wurden hier von Vertretern der russischen
 Militär- und Zivilbehörden empfangen und führten mit
 Autos nach Dünaburg weiter, wo Wohn- und Arbeits-
 räume in einem Privatgebäude bereitgestellt waren.

Wie verlautet, werden die Verhandlungen beiderseits
 in entgegenkommender Weise geführt. Die russischen Be-
 hörden in Dünaburg sind sichtlich bestrebt, unsere Forderungen
 in Dünaburg vergessen zu machen, daß sie sich in
 Feindesland befinden.

Sunächst wurde über die Festlegung der Verkehrsstellen
 an der Front, wie sie im Waffenstillstandsvertrage von
 Brest-Litowsk vorgegeben sind, verhandelt, und zwar für
 den Bereich von der Ostsee bis nach Dünaburg. Weiter
 wurden Fragen aus dem Gebiet des Post- und Eisenbahn-
 verkehrs besprochen, besonders die Wiederherstellung und
 beschleunigte Inbetriebnahme der Strecke Dünaburg—Wilna.

Ausweisung Kerenkows und Miljukows.

Nach einer Meldung aus Saporandabereitete die
 Petersburger Regierung einen Erlass vor, der den Rat
 der Volkskommissare berechtigt, einzelne Personen aus dem
 Lande zu verweisen, da die überfüllten Gefängnisse Miß-
 stimmung im Volke hervorriefen. Auf der Liste der Aus-
 zuweisenden stehen u. a. Miljukow und Kerenkows.

Wer ist Buchanans Nachfolger?

Die englische Presse stimmt dem Entschluß der Re-
 gierung, den Votschafterposten in Petersburg nach der
 Abberufung Buchanans vorläufig nicht zu besetzen, nicht zu.
 „Daily News“ verlangt sogar, daß ein Mitglied der
 Arbeiterpartei nach Petersburg entsandt wird. Andere
 Blätter behaupten in Übereinstimmung damit, der Arbeiter-
 führer Henderson sei als Nachfolger Buchanans aus-
 ersehen.

Auch diese Ernennung wäre ein Zeichen, daß die
 Westmächte alles aufbieten, um einen Sonderfrieden zu
 verhindern oder wenigstens zu verzögern.

Vereinigung Finnlands mit Estland?

Dänische Blätter wollen aus zuverlässiger Quelle er-
 fahren haben, daß man in Helsingfors einen Plan aus-
 arbeite über eine etwaige Vereinigung Finnlands mit
 Estland. Ein Sonderausschuß ist angeblich mit dem
 Studium der Frage beauftragt worden. Man glaubt jedoch,
 daß Deutschland dagegen Einspruch erheben werde; ein
 gleiches gelte von Rußland, wenn die Maximalisten nicht
 am Ruder bleiben.

Wien, 10. Jan. Der amtliche Heeresbericht meldet,
 daß westlich Klago ein italienischer Angriff abgewiesen
 wurde.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 10. Jan. Erzherzog Wladislaw, der frühere
 Chef der Reichsarmee, hat die zeitweise Vertretung eines
 Clappen-Kommandanten im Westen übernommen.

Königsberg (Pr.), 10. Jan. Durch Verfügung des Ober-
 befehlschöbers Ost wurden die Kreise Augustowo und Suwalki
 aufgelöst. Dafür wurde eine selbständige Militärver-
 waltung Suwalki gebildet.

Bern, 10. Jan. Auf die Regierung der Vereinigten
 Staaten wird von verschiedenen Seiten harter Druck aus-
 geübt, den Krieg an Bulgarien zu erklären.

Lugano, 10. Jan. General Diaz, der italienische Ober-
 kommandierende, erklärte in einer Unterredung, daß die Ita-
 lienische Heere im geeigneten Augenblick wieder die
 Offensive ergreifen werden.

Schlafdienst.

Draht- und Korrespondenz-Mitteilungen.

Die unzuverlässigen französischen Heeresberichte.

Berlin, 10. Jan. Es bestätigt sich, daß die Franzosen be-
 ihrem Angriff westlich Ypern am 8. Januar, der mit einer
 völligen Niederlage endete, außerordentlich hohe Verluste er-
 litten haben. In einem schmalen Abschnitt wurden allein
 über 100 tote Franzosen gezählt. Sehr interessant ist dem-
 gegenüber die Angabe des Funkspruches von vom
 10. Januar, der meldet, daß die Verluste der Franzosen
 „außer einigen Leichtverwundeten nur 6 Tote betragen“
 hätten.

Brest-Litowsk bleibt Verhandlungsort.

Brest-Litowsk, 10. Jan. In der heute Vormittag
 abgehaltenen Sitzung erklärte sich die russische
 Delegation bereit, die Friedensverhandlungen in
 Brest-Litowsk fortzusetzen. Ferner stellte sie fest,
 daß die vom Wolff-Bureau veröffentlichte Dar-
 stellung über den Verlauf der Sitzung vom 28. De-
 zember dem tatsächlichen Vorgang entspricht. Die
 von der russischen Telegraphenagentur verbreitete
 Nachricht über den Verlauf dieser Sitzung wurde
 russischerseits als unrichtig bezeichnet.

Versenkung eines englischen Hospitalschiffes.

Osaka, 10. Jan. Meuter meldet, daß am 4. Januar das
 englische Hospitalschiff „Mewa“ im Britischkanal torpediert
 worden sei, obwohl das Schiff mit den durch die Haager
 Konvention vorgeschriebenen Abzeichen gezeichnet sei und sich
 nicht im „sogenannten“ Sperrgebiet befunden habe.

Von unterrichteter Stelle wird hierzu mitgeteilt, daß nur
 eine Versenkung durch einen in Frage kommen könne; eine
 Versenkung durch eines unserer Unterseeboote wird für ausge-
 schlossen gehalten.

Polnische Wünsche.

Berlin, 10. Jan. Der polnische Ministerpräsident er-
 klärte dem Leiter des Polnischen Pressebureaus, daß bei
 seinen Verhandlungen mit dem Leiter der deutschen Reichs-
 behörden folgende Fragen besprochen wurden: Teilnahme
 der polnischen Regierung an den Verhandlungen in Brest-
 Litowsk, Schaffung einer polnischen Armee auf nationaler
 Basis, Aufhebung einer Reihe Ausnahmemaßregeln in
 Polen, Erlangung einer Amnestie, Organisation des pol-
 nischen Staatsrates, Schaffung von polnischen Auslands-
 vertretungen in den Hauptstädten der Mittelmächte wie auch
 der neutralen Mächte und Übernahme der Verwaltungszweige,
 die sich noch in den Händen der Okkupations-
 behörden befinden, durch die polnische Regierung.

Ein Truband gegen Rußland.

Russische Grenze, 10. Jan. „Den“ behauptet, daß die
 russischen Fremdböller sich zu Schut und Trub gegen die
 Petersburger Regierung miteinander verständig haben.
 Diese Aktion der russischen Nationalitätenfrage wird, wie ein
 bestiger Angriff der „Pravda“ erkennen läßt, auf Entente-
 umtriebe zurückgeführt.

Der estnisch-russische Bürgerkrieg.

Stockholm, 10. Jan. Die Kämpfe zwischen Esten und
 Russen dauern fort. Die Esten haben sich der Depots der
 Schiffe in Reval bemächtigt.

Ein französischer Kommissar für die Ukraine.

Genf, 10. Jan. Die „Matin“ erzählt, ist der dem Genera-
 lrat bei der französischen Militärmission in Rumänien
 beigegebene General Labrousse als Kommissar Frankreichs
 beim Generalsekretariat der Ukraine beglaubigt worden.

Polnische Freiwillige aus Amerika.

Bordeaux, 10. Jan. Ein Postdampfer, der von New York
 kam, brachte 650 polnische Freiwillige mit. (Freiwillige oder
 Geprüfte?)

Entscheidungskämpfe im italienischen Parlament.

Lugano, 10. Jan. Glottini war bereits wieder zweimal
 in Rom. Man erwartet für die nächste Zeit den Beginn der
 parlamentarischen Entscheidungskämpfe, wobei die
 Haltung der Sozialisten ausschlaggebend sein dürfte.

Schnelzug nach dem Kriegsrat.

Zürich, 10. Jan. Wie aus Rom berichtet wird, wünscht
 man in Italien lebhaft, daß der Kriegsrat der Entente von
 neuem zusammentrete und zwar möglichst bald. Die Alliierten
 wollen dem italienischen Wunsche nachgeben und den Kriegs-
 rat demnächst nach Paris einberufen.

Neue Unruhen in Lissabon.

Rotterdam, 10. Jan. Nach einer „Times“-Meldung
 haben in den letzten Tagen in Lissabon wieder Unruhen
 stattgefunden. Am Montag beschoß das Ministerium, die
 Matrosen entwaffnen zu lassen. Da das nicht ohne Wider-
 stand abging, wurde gegen die Matrosenkasernen Artillerie
 aufgeschossen. In mehreren Stadtteilen kam es zu Zusammen-
 stößen. Zahlreiche Bürger und 1800 Matrosen wurden
 verhaftet.

Neuer Mißbrauch von Hospitalschiffen.

Genf, 10. Jan. Nach Nachrichten aus Madrid sind
 bisher vier spanische Marineschiffe nach Spanien zurück-
 geführt, weil auf den ihnen anvertrauten Hospitalschiffen
 der Entente Truppen eingeschifft waren, die an-
 geblich an Fieber litten, tatsächlich aber ganz gesund waren.

Balfour will wieder reden.

Osaka, 10. Jan. Balfour wird heute in London in einer
 weiteren Rede nochmals die Aufmerksamkeit auf die politische
 Bedeutung der Auslassungen Lloyd Georges und Wilsons
 lenken.

Nah und Fern.

O Gasnot in Dresden. In Dresden ist eine Gas-
 salamität dadurch entstanden, daß sich die Behörden infolge
 des andauernden Kohlenmangels genötigt gesehen haben,
 den Gasdruck zu vermindern. Dadurch ist das Kochen
 mit Gas so gut wie ausgeschlossen, und auch die Gas-
 beleuchtung hat sich bis zu fast völliger Wertlosigkeit ver-
 schlechert.

Ukrainisches Geld. Die ukrainische Finanzverwal-
 tung hat im Prinzip beschlossen, Papiergeld auszugeben.
 Eine bereits zusammengetretene Kommission soll entscheiden,
 ob das Papiergeld sichergestellt werden soll durch die Ein-
 nahmen der Landschaften und Städte der Ukraine oder
 durch Zunder oder durch Wertpapiere. Zuerst soll Papier-
 geld kleiner Nennwerte hergestellt werden.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich

Theodor Rischbüchel in Gadenburg.